

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, namlich 3 Uhr.
Bezugspreis nicht monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geldgeschäfte, Torgaustr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Verleumdung u. dgl. ersucht jeder Anspruch auf Versicherung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches für Amts- und Gemeinde-Behörden
Publikations-Organ



Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer halb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf., einschli. Umlaufsteuer, Sonntags- und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher eintreten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesghalt.

Telegraphisch-Nr. 24.

Nr. 98.

Dienstag, den 16. November 1926.

29. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Das Ende der Ententeinrichtung in Deutschland soll jetzt in greifbare Nähe gerückt sein.
- * Die Reichsregierung hat es abgelehnt, in die abgeschlossene Auseinandersetzung zwischen Preußen und dem Hohenzollernhaus einzutreten.
- * Bis zum 1. November hat sich der Reichstag nach Annahme des Reichsverfassungsgesetzes verhalten.
- * Auf einem pommerischen Gut verbrannten bei einem pyrotechnischen Ausprobieren 80 Kilo und 100 Eier.
- * Bei den Gemeindefestlichkeiten in und unter polnische Herrschaft gekommenen Dörfern schienen werden durchweg deutsche Meisterei erzielt.

Buſtag.

Erste Gedanken zum 17. November.
Ein Tag der Besinnung. Ein Tag des Nachdenkens über sich selbst. Gewöhnlich ein grauer, kurzer, nebliger Tag; aber ein Tag auch der inneren Ruhe.
Eine Buſtag ist der Wunsch, der dem Buſtag schuf; weil hoffentlich der Gedanke, der ihm und dem Wunsch zugrunde liegt, der alle Reichsgerichte aus der Öffentlichkeit bann, auch die Kunst zu ernsthaften Darbietungen nötigt. Einen Tag hindurch soll der tolle Lärm des Daseins schweigen, soll der wilde Wirbel stehen, innehalten. Sich besinnen dürfen soll das Herz; das Gewissen zu sprechen Zeit und Stelle haben.

Das wird ja überflüssig vom wilden Tumult der Gegenwart, von den Zwiedelungen, den Überreibungen, dem hohen, aber um so lauterem Gesäusel des Tages. Die beste Feier des Buſtages ist es, einmal zum Bewußtsein dieser Zwiedelungen, dieser Überreibungen, dieser Hohlheit zu gelangen, ein paar Stunden hindurch das Ernstvolle ernst, aber auch das Lächerliche lächerlich zu sehen. Allein zu sein, nicht umschrien von flingenden Worten, die ruhiger Überlegung nicht handhaben. Ein Schritt ist es dann nur hinüber zur Einsicht, wie falsch es war, jenen Zwiedelungen und Überreibungen mehr Gewicht beizulegen als sie besitzen, wenn uns das Auge einmal kein Zerrbild schafft. Wenn das Ohr nicht erfüllt ist mit dem lauten Geschrei der Anpreisungsfähigkeiten.

Über mehr als nur eine Gerechtigkeitsforderung besann der Buſtag, mehr als die Einsicht, daß tiefe salomonische Weisheit das Wort ist: alles ist eitel. Er verlangt auch Umsehen dieser Erkenntnis in ein Wissen. Im Leben zu stehen heißt eben nicht nur Rechte für sich zu fordern, sondern vor allem Pflichten zu haben. Hart arbeitet dieses Leben an jedem einzelnen, in harte Fesseln aber schließt es auch ein ganzes Volk. Es liegt es vor allem uns Deutschen. Und wenn man am Buſtag predigt, so möchte man vor allem sagen: Vergeht nie und nirgends, daß ihr doch Deutsche seid, ihr selbst, aber doch auch eure Volksgenossen, die auf deutscher Erde wohnen, von deutschen Eltern stammen, mit euch zusammen deutsches Leid und deutsche Freude zu tragen haben! Muß man sich denn immer auf das Hinterste besinnen, weil der eine vom Staat, von der Regierung, über dieses oder jenes Gesetz, diese oder jene Maßnahme anders denkt als der andere, lobt, was der andere tadelt, und umgekehrt! Wer recht hat, — nun, das entscheidet doch erst die Zukunft, der Erfolg oder Mißerfolg, obwohl sich auch über diesen der Streit forschien mag. Ist nicht alles schließlich doch — eitel! Kommt man sich nicht selbst am Buſtag, dem Tage zwangsmäßiger Besinnung, ein wenig lächerlich vor, daß man so vieles häufig ernst nimmt, so vieles überstrebt, was des Ernstes gar nicht wert ist!

Wir wären als Volk schon viel weiter, wenn wir etwas — gründlicher werden würden. Also gründlich zu sein, hat man dem Deutschen oft genug vorgeführt. Ein falscher Vorwurf, denn wir sind es nicht mehr, könnten es aber nie genug sein. Müßten es wieder werden besonders am Tage, an diesem Tage der Besinnung, an dem verübt werden soll, sich selbst und die Dinge so zu sehen, wie sie sind. Wir müßten aber, soll dieser Tag nicht vergeblich verstreichen, auch ein Stück hinausragen in die folgenden Tage. Denn der Buſtag verlangt nicht nur, Fehler, die wir begangen haben, zu bereuen, sondern dadurch Buße zu tun, daß wir das Bollen aufheben lassen, besser zu handeln.

Bürgerchaftswahlen in Lüneburg.

Bei den Bürgerchaftswahlen in Lüneburg entfielen auf Sozialisten 31 339, Kommunisten 4751, Demokraten 1719, Bau- und Grundbesitzerverein 608, Aufwertungs- und Kriegsgeldbesitzer 681, Hanseatischer Volksbund 32 914, Kriegsgeldbesitzer und hinter. 638 Stimmen.

Die neue Bürgerchaft wählte an Mandaten aufweisen: Sozialdemokraten 35 (bisher 25), Kommunisten 5 (10), Demokraten 2 (7), Bau- und Grundbesitzerverein 0 (3), Aufwertungs- und Kriegsgeldbesitzer 1 (0), Hanseatischer Volksbund 36. Wenn man für die Mandate des Hanseatischen Volksbundes einen Vergleich ziehen will, so kann man höchstens die bei der Bürgerchaftswahl 1922 gezählte Wirtschaftsgemeinschaft, einen Teil der Bau- und Grundbesitzer und die politische Gruppe nehmen, die bisher zusammen 32 Mandate hatten. Der Hanseatische Volksbund stand unter Führung des Bürgermeisters Dr. Neumann, der wegen seiner angelegentlichsten Beteiligung an den sogenannten Putschplänen von Justizrat Glah im Frühjahr dieses Jahres von sich reden machte und daraufhin sein Amt als Erster Bürgermeister niederlegte. Die Wahlbeteiligung betrug rund 86% gegenüber 87,3% im Jahre 1924.

Die Gemeindefestlichkeiten in Baden.

Geringe Wahlbeteiligung.
Die Neuwahlen zu den Stadt- und Gemeindeparlamenten in Baden sind bei geringer Wahlbeteiligung vor sich gegangen. Zudem war eine starke Zersplitterung der bürgerlichen Wähler zu verzeichnen. Charakteristisch für die Zersplitterung sind folgende Ergebnisse: In Karlsruhe wurde eine Frauenliste aufgestellt, in einem anderen Orte der Umgebung von Karlsruhe gab es eine Frauenliste, in einem Schwarzwaldort eine Liste der Frauengewerbetreibenden, wobei das Abgeordnete nicht bildlich zu nehmen ist. Sehr gut hat die Aufwertungs- und Kriegsgeldbesitzerpartei abgeschnitten, die z. B. in Karlsruhe ihre Stimmen vertrieben hat. Folgende Einzelergebnisse aus größeren Städten seien angeführt: In Karlsruhe Sozialdemokraten 23 (bisher 27) Mandate; Zentrum 19 (16) Mandate; Kommunisten 6 (6) Mandate; Demokraten 5 (9) Mandate; Deutsche Volkspartei 13 (9) Mandate; Deutschnationale und Vaterländische Verbände 9 (9) Mandate; Aufwertungs- und Kriegsgeldbesitzer 3 (6) Mandate; Bürgerliche Vereinigung 3 (6) Mandate; Wirtschaft, Gruppe 1 (0) Mandate. — In Mannheim Sozialdemokraten 27 Mandate; Kommunisten 13; Zentrum 14; Demokraten 6; Deutschnationale 3; Deutsche Volkspartei 11; Wirtschaft, Gruppe 5; Aufwertungs- und Kriegsgeldbesitzer 2. — In Freiburg Sozialdemokraten 19; Zentrum 29; die Reichsvereine (Deutschnationale und Volkspartei) 10; Demokraten 4; Kommunisten 3; Wirtschaft, Gruppe 14; Aufwertungs- und Kriegsgeldbesitzer 21; Sozialisten 14; Zentrum 10; Kommunisten 9; Demokraten 1; Deutschnationale, 9; Volkspartei, 7; Wirtschaft, Gruppe, 9; Volkspartei, 28; Zentrum, 18; Demokraten, 9; Kriegsgefallene, 13; Volkspartei, 15; Sozialdemokraten, 4; Kommunisten.

Gemeindefestlichkeiten in Sachsen.

Einzelvergleichen in größeren Städten.
Bei überaus warmer regnerischer Witterung wurden in ganz Sachsen die Gemeindefestlichkeiten und Stadtwahlverhältnisse vorgenommen. Die Wahlen haben, wie z. B. in Dresden und Leipzig, vielfach eine Verkleinerung nach sich gezogen. Aus Weichen, wo bisher eine bürgerliche Mehrheit vorhanden war, wird ein Verhältnis von 20 linksstehenden zu 17 rechtsstehenden gemeldet.
An Einzelergebnissen sind hervorzuheben: In Dresden wurden 36 Rechtsstehende, 36 Linksstehende und 3 Allsozialisten gewählt. Bisher waren in der Stadtverordnetenversammlung 44 Bürgerliche und 31 Sozialdemokraten und Kommunisten vertreten. In Leipzig verfielen die Bürgerlichen über 33 Sitze gegen 38 nach den Stadtverordnetenwahlen von 1924; die Sozialisten und Kommunisten über 41 Sitze gegen 35. In Chemnitz stehen 30 Bürgerlichen 17 Sozialisten und 4 Kommunisten gegenüber. — Die Wahlen sind im großen und ganzen ruhig verlaufen. Nur in der Nähe von Leipzig kam es zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten, wobei drei rote Frontkämpfer verhaftet wurden.

Wahl eines besoldeten Stadtrates in Kiel.

Bei der Wahl eines besoldeten Stadtrates für Kiel erhielt der sozialdemokratische Kandidat Dr. Hoffmann-Kaiserlautern 35 843 und Stadtschultheiß Dr. Löwe-Kiel, der Kandidat der Bürgerlichen, 31 468 Stimmen. Dr. Hoffmann (Soj.) ist somit gewählt.

Deutscher Wahlsieg in Ostoberschlesien.

Fast überall deutsche Mehrheit.
In der Woiwodschaft Schlesien haben Kommunalwahlen stattgefunden. Die vereinigten Deutschen und die

deutschen Sozialisten zusammen haben im Industriegebiet etwa 60% der Stimmen auf sich vereinigt. In Katowitz entfielen auf die vereinigten deutsche Liste (Deutsche Partei und Katholische Volkspartei) 34 Mandate. Die deutschen Sozialisten haben 5, die polnischen Sozialisten ebenfalls 5, der Korfanj-Block (polnische Rechtsparteien) 14, die separatistische Volkspartei 4 Mandate erlangt. In Kattowitz entfielen von insgesamt 54 Mandaten auf die vereinigten deutsche Liste und die deutschen Sozialisten zusammen 38, die polnischen 14, die Kommunisten 2 Mandate. Selbst in der bisherigen polnischen Hochburg Hobjitz-Göppinitz erzielten die Polen 8, die Deutschen dagegen 10 Mandate. In vielen Ostschlesien des lichten Landes, die bei der Volksabstimmung 1921 eine polnische oder nur geringe deutsche Mehrheit ergeben hatten, hat sich das Stimverhältnis zugunsten der Deutschen verschoben. Mit Ausnahme des Kreis Lublitz konnten die polnischen Kandidaten keine Mehrheit erringen. So ergaben sich deutsche Mehrheiten in Uda, Pleß (14 deutsche, 10 polnische Mandate), Wisniewitz (15 deutsche, 7 polnische, 2 kommunistische Mandate), Friedebühne (19 deutsche, 3 polnische Mandate). In Kattowitz ergaben sich bei der Wahl 14 Mandate, die bei der Wahl 1921 von 586 deutschen und nur 137 polnischen Stimmen abgegeben wurden. Ähnliche Ergebnisse wurden aus den anderen größeren Ostschlesien, wie Tarnowitz, Bytom usw. gemeldet. Selbst in Ostschlesien, in denen während der Wahlperiode nicht eine einzige Stimme abgegeben wurde, sind deutsche Mehrheiten erreicht worden, obwohl seitdem 100 000 Deutsche ins Ausland emigriert sind. Die Partei der Nationalisten ist völlig zusammengebrochen, ebenso hat die Korfanj-Partei sehr schlechte Erfolge gehabt. Eine starke deutsche Mehrheit zeigt sich auch in der Bezugsstadt Tarnowitz.

Auf deutscher Seite herrscht über den erlangten Erfolg große Befriedigung und die Hoffnung, daß jetzt die Niederbiederrechte von polnischer Seite mehr respektiert werden als bisher, ist sehr stark gefestigt. Der Sieg der Deutschen ist um so höher zu werten, als von den Polen ein überaus starkes Agitation entwickelt wurde. Von zahlreichen Raft- und Personentransporten, die mit den polnischen Nationalisten geschickt waren, wurden die Straßen mit Flugblättern förmlich überflutet. Für die bedrückte Bevölkerung war mit Unterstützung der polnischen Behörden eine großartige Speisungsaktion ein-geleitet worden, zu der alle vorhandenen Speisevorräte herangezogen waren. Besonders lebhaft gesteuert sich der Wahlkampf in Kattowitz, da diese Stadt bei den Polen als eine Hochburg des Deutschtums gilt. Bei der betreffenden Wahlpolitik war der Verbleib außerordentlich lebhaft.

Neue Wege — alte Treue.

Deutsche Volkspartei und Weimarer Verfassung.
In ihrer Versammlung, die den Auftakt zur Reichsfraktion der Deutschen Volkspartei bildete, sprach Geheimrat Professor Dr. Stahl in Jena über „Neue Wege, alte Treue“. Die Deutsche Volkspartei, sagte er, habe die Verfassung in Weimar abgelehnt, weil sie Bestimmungen enthalte, die mit ihrer Auffassung über die Zukunft Deutschlands nicht zu vereinbaren seien. Das bedeute aber nicht, daß die Deutsche Volkspartei dem Staat fernstehen wolle. Sie habe die Aufgabe, alle Kräfte zusammenzufassen, um in positiver Mitarbeit das Beste herauszubringen. Dabei könne ein rein äußerliches Verhältnis zur Verfassung nicht genügen. Vielmehr verlangt die Deutsche Volkspartei ein ehrliches Erneuern des Verhältnisses zur Verfassung. Auch außerhalb Deutschlands bilde die Welt sich um. Wie wir uns in dieser Neuordnung einbringen, das hänge von der Einigkeit und inneren Festigkeit des deutschen Volkes ab und der Heranbildung einer neuen, höheren deutschen Staatsgewalt. Gewisse Änderungen der Weimarer Verfassung seien notwendig, aber die Voraussetzung dafür sei ein fester Rechtsboden. Die Deutsche Volkspartei wolle die Zeichen der Zeit erkennen und danach handeln.

Ein Flaggenstreit.

Eine Interpellation der Deutschnationalen.
Präsident Goebbels und im Anschluß daran das Deutschnationale Corps in Washington hatten anlässlich des Waffenstillstandes am 11. November angefordert, an diesem Tage alle öffentlichen und öffentlichen Gebäude mit Flaggen schmücken zu versehen. Dieser Aufforde-

...ung war auch die deutsche Volksthaft nachgezogen und hatte Reichs- und Handelsflagge geschift. Aus diesem Anlaß hat die deutsch-französische Reichstagsfraktion eine Interpellation eingereicht, in der darauf hingewiesen wird, daß das Verhalten der deutschen Volksthaft in Washington geeignet ist, das Ansehen des durch sie vertretenen Deutschen Reiches und Volkes herabzusetzen. Die deutsche Regierung wird aufgefordert, die verantwortlichen Personen zur Rechenschaft zu ziehen und Vorkehrungen zu treffen, das Wiederholungs ähnlicher beschämender Vorfälle unmöglich gemacht wird.

Polnische Rundschau. Deutsches Reich.

Falsche Gerichte über Niederschlesischen Hindenburg.
Ein Berliner Blatt will erfahren haben, daß sich Reichspräsident von Hindenburg mit Niederschlesischen Hindenburg trage, und zwar beabsichtige er, an seinem 80. Geburtstag sein Amt niederzulegen. Hierzu wird an amtlicher Stelle mitgeteilt, daß von einer solchen Absicht des Reichspräsidenten nichts bekannt ist und daß man sie für höchst unwahrscheinlich hält.

Reichsregierung, Preußen und die Sozialisten.
Die Reichsregierung hat es abgelehnt, eine von den kommunistischen Abgeordneten Stöcker, Thalmann und Genossen im Reichstag eingebrachte Interpellation über die zwischen dem Preussischen Staate und dem vormals in Preußen regierenden Königsstaute zustande gekommene vermögensrechtliche Auseinandersetzung zu beantworten. Die Reichsregierung sieht keine Verpflichtung, zu diesen Abkommen, das eine Angelegenheit des Preussischen Staates ist, Stellung zu nehmen. Von einer geplanten Rückkehr des ehemaligen Deutschen Kaisers ist der Reichsregierung nichts bekannt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat am 11. d. M. durch fünfzigjährige herliche Jubiläum und feierliche Gedenkfeierlichkeiten an dem 22. November. In diesem Tage wird die Aussprache über den zweiten Nachtragshaushalt fortgesetzt.

München. Dem Gedanken an das frühere Schicksal des 20. und seine beiderseitige Landespolitik war in München eine förmliche Gedenkfeier gewidmet, die in Verbindung mit dem Gedenktag der Reichsgründung stattfand. Hierbei fand die offizielle Übergabe der Tradition der Landespolitik an den bayerischen Landespolitiker in der Zirkularfeier statt, wobei Generalleutnant a. D. v. Capp im Namen des ehemaligen Gouverneurs von Zoog, Herzog Friedrich Adolf von Mecklenburg, die Tradition an den bayerischen Landespolitiker übergab.

Genf. Der Vorbereitende Ausschuss der Weltwirtschaftskonferenz ist zu einer längeren Tagung zusammengetreten.

Paris. Wie der „Matin“ berichtet, hat der Sekretär des belgischen Ministers Scheunis hier in einer Kräftigung auf dem Wege vom Bahnhof in sein Hotel einen kleinen Koffer mit wichtigen, dem Vorkriegsstand betreffenden Akten liegenlassen.

El Paso (Texas). Trotz nachdrücklicher amtlicher Demütigungen erhalten sich die Gerüchte aus Texas, daß sich in Chihuahua und entlang der Rio Grande Mexicos eine erste Division der United States Army unter dem Kommando des General Nicholas B. Smith, ein früheres Mitglied des Stabes des Generals Rancho Villa, wird als Anführer eines kleinen Trupps von Aufständischen bezeichnen.

Bertragung des Reichstages.

(25. Sitzung.) OB. Berlin, 13. November.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages. Der Vertrag wurde in zweiter und dritter Beratung angenommen. Das deutsch-französische Saarabkommen wurde ebenfalls in zweiter und dritter Beratung angenommen. Es folgte die zweite Beratung des

Aurores Hochzeitsreisen.

Roman von Uriti Umland. Berechtigter Übersetzung aus dem Schwedischen von Ahea Sternberg.

(Radbruch verboten.)
„Ja“, sagte sie zögernd, „ich finde, daß Sie eigentlich keinen Nutzen mehr von mir haben. Ich meine, daß die Arbeit, die ich leisten, nicht so förderlich ist, wie Sie es wünschen.“
„Nicht?“ fragte er kurz.
„Nein. Und ich schäme mich jedesmal, wenn ich mein Honorar bekomme.“
Der Doktor sagte nichts, aber hätte sie aufgefordert, so hätte sie gemerkt, daß er fast freudig schien über ihre Worte. Er legte die Zigarette aus der Hand und trommelte mit den Fingern auf den Tisch.
„Wenn Sie nichts weiter für mich zu tun haben“, fuhr sie fort, „dann bin ich eigentlich vollkommen überflüssig in Ihrem Hause.“ Ihr Gesicht war totenbleich. Sie vermochte kaum zu atmen, das Herz schlug ihr bis in den Hals hinauf.
„Wollen Sie nicht mehr kommen?“ fragte er trocken.
„Sie konnte nicht antworten. Die Augen traten ihr in die Augen und eine unerklärliche Angst packte sie.“
„Wollen Sie nicht?“ Er blickte sich um, so daß sie seinen Hauch an ihrer Wange fühlte. „Sehen Sie mich an“, sagte er und sah sie beiden Hände.
Und im nächsten Augenblick hätte er sie an sich gepreßt. Sie lag auf dem Rücken neben seinem Stuhle, er bog ihren Kopf zurück und küßte ihren Mund.

Sechzigstes Kapitel.

Die Vergangenheit.
Aurelia hat nie erzählen können, wie dieser Tag verlaufen war. Er war ihr kurz erschienen wie eine Minute und lang wie eine Ewigkeit. All ihre Eindrücke waren verworren und sie bestand sich langsam in der Furcht, daß sie aus ihrem Traume zur Wirklichkeit erwachen könnte. Amends um zehn Uhr erst kam sie nach Hause. Frau Stolpe, die den ganzen Tag voll Angst und Sorge auf sie

deutsch-französischen Handelsprovisorsimus.

Der Ausschuss erwidert in einem Antrag die Reichsregierung, durch Verhandlungen mit Frankreich die gleiche Behandlung der deutschen Reichsbankangehörigen mit den Angehörigen der anderen Völkermittglieder in den französischen Handelsabkommen und den Fortfall der 26 %igen Reparationserpöbungen zu erreichen.

Der Vertrag wurde gegen die Stimmen der Deutsch-französischen, der Britischen und der Amerikanischen Reichstagsfraktionen genehmigt. Auch die Ausschussmitglieder fanden Annahme. Das deutsch-französische belagerte Liefervertragsabkommen wurde gegen die Stimmen der Amerikanischen und der Britischen Reichstagsfraktionen abgelehnt. Darauf folgte die zweite Beratung der Kriegsjahresfrage für die Erwerbsslosen.

Das genannte Gesetz wurde unter Ablehnung aller Anträge in zweiter und dritter Beratung mit den Stimmen der Regierungspartei und der Sozialdemokraten in der Ausschussfassung angenommen, ebenso die Entschlüsse des Ausschusses, die für leistungsunfähige Gemeinden Reichsunterstützungen verlangen.

Darauf wurde die erste Beratung des Nachtragsetats fortgesetzt. Nach kurzer Debatte wird die Aussprache abgebrochen. Der sozialdemokratische Beiseitwärt über die Ausweisung der Sozialisten wird dem Reichsausschuss überwiesen. Das Haus verlegt sich dann auf Montag, den 22. November.

Getreide und Obst für 1000 Kilogramm, sonst für 100 Kilogramm in Reichsmark:

Wels, mär.	15. 11.	13. 11.	Welsll. Brt.	15. 11.	13. 11.
Wels, mär.	276-279	277-280	Welsll. Brt.	12-12,2	12
Wels, mär.	225-230	225-230	Welsll. Brt.	12,0	11,7
Wels, mär.	—	—	Welsll. Brt.	—	—
Wels, mär.	—	—	Welsll. Brt.	64-67	65-68
Wels, mär.	220-225	220-225	Welsll. Brt.	41-45	42-46
Wels, mär.	195-208	195-208	Welsll. Brt.	23-28	25-30
Wels, mär.	187-195	187-196	Welsll. Brt.	22-23	22-23
Wels, mär.	—	—	Welsll. Brt.	22-23	22-23
Wels, mär.	—	—	Welsll. Brt.	25-26	25-26
Wels, mär.	—	—	Welsll. Brt.	14-14,5	14-14,5
Wels, mär.	—	—	Welsll. Brt.	15-15,5	15-15,5
Wels, mär.	—	—	Welsll. Brt.	22-23	22-23
Wels, mär.	—	—	Welsll. Brt.	16,2-16,4	16,2-16,4
Wels, mär.	—	—	Welsll. Brt.	20,8-21,0	20,8-21,0
Wels, mär.	—	—	Welsll. Brt.	9,6-9,9	9,6-9,9
Wels, mär.	—	—	Welsll. Brt.	19,3-19,5	19,3-19,5
Wels, mär.	—	—	Welsll. Brt.	20,7-20,7	20,7-20,7
Wels, mär.	—	—	Welsll. Brt.	25,2-25,7	25,2-25,7

lokales und Provinzielles.

Wertstadt für den 17. und 18. November.
Sonnenaufgang 7^h 7^m 1/2 Mondaufgang 3^h 3^m 3/4
Sonnenuntergang 4^h 4^m 1/2 Monduntergang 3^h 3^m 1/4
17. November. 1796 Katharina II. gest. — 1869 Eröffnung des Eisenbahns — 1918 Die Franzosen belagern Metz.
18. November. 1827 Der Dichter Wilhelm Hauff in Stuttgart geb. — 1863 Der Dichter Richard Behmel geb.

□ Gest. mehr frische Früchte! Wenn abends — nach anderer Ansicht — die Kautschuk- und gewöhnlicher Unterhaltung verarmt, bemerkt man leider vielerorts, daß schwerer Zeit, harter Arbeit, erregender Arbeit oder etwas Selbstverständliches genossen werden. Welch ein Widerspruch! Die Nerven wollen nicht belüßt sein, sondern verlangen nach natürlicher Ruhe. Man greife zur frischen Frucht und wird beobachten, daß ihrem Genuss ein ruhiger Schlaf folgt. Reichlicher Genuss frischer Früchte ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit. Frische Früchte gibt es zu jeder Jahreszeit.

Annaburg. Im Bürgergarten hielt am Donnerstag der ehemalige Franziskanerpatre Hans Anon einen Vortrag über das Thema: „Gibt es einen Gott?“ Redner hat den nicht alltäglichen Schritt vom Mönch zum Freidenker gemacht. Befremdlich leugnete die Freiheit eines Gottes. Der Gehörantag des Redners war etwa der: Aus der großen Angst vor Nichts, von dem man sich nicht lösen kann, ist Gott, was er aber an die Stelle des niedrigeren Gottesglaubens setzen will, vor seiner Meinung nach das große Weltall, indem sich alles gesetzmäßig vollzieht. Letzt, das verschweigt er. Es ist ja so leicht, Befehlendes niederzuerzählen, aber unendlich schwer, Neues aufzubauen, besonders, wenn man nicht weiß, was an die Stelle des Alten gesetzt werden soll. Er kennt keinen

Gott, er braucht keinen Heiland, er kennt nur das ewige Leben, das in unfernen Kindern und weiter in deren Nachkommen fortlebt. Herr Pfarrer Prof. Resch-Minaburg, der sich an der Diskussion beteiligte, sprach: Es ist nicht leicht, sich in die Gedanken des Redners hineinzuversetzen, wie er es fertig gebracht hat, nachdem er von Jugend auf fromm und in christlichen Glauben erzogen ist, dem Gottesglauben zu entsagen. Er betonte, daß das Christentum von heute auch fortgeschritten ist, daß die Jugend nicht mehr, wie es der Redner behauptete, so eng wie vor 100 oder 200 Jahren erzogen wurde. Das Christentum hält nicht völlig am alten fest, aber es ist seine Aufgabe, vom Alten zum Neuen die Brücke zu schlagen. Schade ist es, daß wir nicht auf dem Boden des Glaubens zusammenarbeiten können; denn viele Gedanken des Redners waren gut. Aber nicht der Trost zum Leben, sondern die Kraft zum Leben ist der Glaube. Das Christentum faßt den Sinn der Geschichte so auf, daß es sich auf die Vergangenheit gründet und das große Ziel der Zukunft im Auge faßt. Im Schlußwort kam der Redner erst auf den Kern der Sache. Es war nicht schwer zu erkennen, daß der Kampf der Freidenker gegen den Gottesglauben nichts weiter ist, als ein Mittel zum Zweck, nämlich zum Zweck der Erhaltung der Gleichberechtigung aller Menschen in materieller Hinsicht.

— Die Augen sind die wertvollsten menschlichen Organe. Wer schläft sehr lang, muß danach streben, das Uebel zu beheben, sonst wird es immer größer. Eine sachgemäße Reinigung der Augen kann jeder kostenlos am Donnerstag, den 18. November von 9—7 Uhr im „Siegestraße“ vornehmen lassen. Herr Optiker Freund aus Berlin hat schon vielen Leedenden in Annaburg geholfen, wie aus zahlreichen Attesten hervorgeht. Herr Freund können dabei empfohlen, sich vertrauensvoll an ihn zu wenden. Im Uebrigen verweisen wir auf das beizuliegende Inserat in der heutigen Nummer.

— Filmvortrag über die „Sechschlacht am Skagerak“. Ueber den hier am Dienstag, den 16. November im Stadtspielhaus stattfindenden Filmvortrag „Die Sechschlacht am Skagerak“ schreibt die „Kaffeler Post“, die größte Zeitung Kaffels, am 19. Oktober 1926 u. a.: „Skagerak! Welch erhabene Erinnerung! Und doch fast jener denkwürdigen Nacht zum 1. Juni an dieses Wort verbunden! Als unsere flotte Flotte sich gegen die Uebermacht von Feinden heldig durchsetzte und das Schlachtfeld besagte. Zum ersten Male wurde gefien dieses einzig dastehende Seeschlacht im Kaffel im Theater der Stadthalle gezeigt. In einem Begleitvortrag erläuterte Kapitänleutnant a. D. Mumm den Aufbau des Films. Trübsalzeichnungen geben dazu ein überflüssiges Bild über den Verlauf der unergiebigen Schlacht. Wohl noch nie ist es gelungen, eine Seeschlacht mit ihren erhabenen Momenten, mit all ihren Schrecken und Grauen so gut im Film festzuhalten. Majestätisch ziehen gigantische Panzerkreuzer auf der Leinwand vorüber. Tausende durchgehender die Flut. Granaten schlagen ein. Zum ersten Male werden die Feinde auf die Höhe ist los. Bedeutend zeigen von deutschem Geist und Mut. Die Schlacht wird geschlagen und frei von allen Angriffen der Feinde blieb die deutsche Flotte bis zum unglücklichen Ende des Krieges. Der Film hat unzweifelhaft starke Momente, wofür allem schon die Schweißperlen auf den Wangen zeugen.“

Dommsich, 12. November. Am vergangenen Dienstag unternahm hier ein Sträfling, der nach seiner Vernehmung wieder nach Völsbürg gebracht werden sollte und mit dem Nachmittagszuge von Zoigan anfan, einen vergeblichen Fluchtversuch. Er gab an, krank zu sein und brauche unterwegs öfter zumachen. Als man deshalb ein Krankenauto bestellte, ergriff der Sträfling am Seeburg einigt die Flucht. Er konnte trotz der nachgereichten Schiffe entkommen. wurde aber an der Breiten Mühle gefangenommen, wo er verurteilt Unterflücht zu finden. Wie verlautet, soll er auf dem Wege nach Pretin jenseits der Elbe noch einmal einen Fluchtversuch gewagt haben, der aber sofort vereitelt wurde.

Zoigan, 13. November. Der Damm eines Nebenarmes der „Schwarzen Elster“ zwischen Joberdorf und Briesfeld war bei dem Hochwasser im Juni von zwei jungen Leuten aus Joberdorf gewollt an vier Stellen durchstochen worden, um die Hochwassergefahr von ihrem Dorfe abzuwenden. Die Folge ihrer Tat war eine Ueberflutung größerer Landgebiete. Jetzt hatten sie sich vor dem Schöpfen-

„Aun, Herrn und Frau Heffers Tochter natürlich.“
Der Fremde blieb wieder stehen. Seine grauen Augen bohrten sich in die der Frau Stolpe und sein Gesicht drückte die höchste Bestürzung aus.

„Sie hatten ja kein Kind.“ sagte er nur.
„Ja, sie hatten ein Mädchen.“ antwortete Frau Stolpe. „Es kam sieben Monate, nachdem der Leutnant . . . ja, der Herr weiß vielleicht nichts von dieser traurigen Geschichte.“ Sie unterbrach sich jäh, denn sie sagte sich, daß sie natürlich einem wildfremden Menschen keine vertraulichen Mitteilungen machen dürfe.
„Er wurde wegen begangener Fälschung verurteilt, ja, ich weiß.“ sagte er. „Aber ist es denn wirklich wahr?“
„Das Frau Reif eine Tochter bekam?“ Sa.“ Frau Stolpe seufzte und Erzählen der Fälschung traten ihr in die Augen. „Und dieses Mädchen war in jeder Beziehung ein wahrer Segen für sie. Hatte Frau Reif sie nicht gehabt, so wäre sie wohl noch früher gemüßkratzt worden, als so.“
„Gemüßkratzt war sie?“ Des Fremden Staunen schien bei jedem ihrer Worte zu wachsen.

„Ja, sie wurde es vor drei Jahren. Und da war Fräulein Auneta der einzige Mensch, den sie um sich litt. Aber fröhliche Tage waren es nicht, die das arme Kind in diesen drei Jahren erlebt hat.“
„Und Fräulein Reif wohnt bei Ihnen?“
„Ja.“
„Kann ich sie dort sprechen?“ Er schien sich in höchster Erregung zu befinden. „Darf ich heute nachmittag um sechs Uhr einen Besuch bei Ihnen machen?“
„Ja, das können Sie schon. Aber, mit wem habe ich die Ehre?“ fragte Frau Stolpe vergebend.
„Das werde ich Ihnen dann sagen.“ antwortete er kurz. „Wo wohnen Sie?“
Er zog ein Notizbuch aus der Tasche und schrieb ihre Adresse auf, küßte dann den Hut und ging weiter.

(Fortsetzung folgt)

gericht wegen vorfälliger Herbeiführung einer Ueber-
schwemmung zu verantworten. Das Urteil lautete für jeden
der Angeklagten auf ein Jahr Gefängnis.

Wölfsch. 13. Novbr. Wilmester Lüdke führte den
Armen der Gemeinde nach der letzten Treibjagd 100 Hagen
und weitere 50 Stück, die er zu einem besonders billigen
Preise abgab.

Überbog. 10. Novembar. Gestern Nachmittag kam
der Topfermeister Wilhelm Homemann, Zimmer-Vorstand
auf der Hohengörsdorfer Chaussee mit seinem Motorrad zu
unglücklich zu Fall, daß er an den Folgen des Sturzes
gegen 11 Uhr nachts im Johanniter-Krankenhaus starb.
Der Familie des zu plötzlich aus dem Leben geschiedenen
Mittigen jungen Mannes wird allseitiges Mitleid entgegen-
gebracht.

Ludenwalde. 11. Novembar. Der Beamte der Güter-
taxe des Bahnhofes Ludenwalde, Eisenbahnsekretär Niendorf,
ist von Beamten des Eisenbahnüberwachungsdienstes der
Reichsbahndirektion Halle wegen fortgesetzter Unterschlagungen
in Haft genommen worden. Die Höhe der verurteilten
Gelder dürfte 5000 Mark übersteigen.

Dahme. In der Nacht zum Sonntag kürzte der
58 Jahre alte Schornsteinfeger Hermann Harwich so
unglücklich von der Treppe, daß er tot liegen blieb. Er
hat fast 30 Jahre lang hier in Dahme beim Besitzhörnlein-
schornsteinfeger Hinde, Vater und Sohn, treu seine Pflicht als
Schornsteinfeger erfüllt. — Am Dienstag, den 2. Novembar,
sonnte die landwirtschaftliche Schule für diesjähriges Winter-
semester mit 42 Schülern eröffnet. Berücksichtigt man, daß
gerade die Landwirte unseres Kreises unter der drückenden
Steuerlast und auch sonstigen Ausgaben besonders zu leiden
haben und daß der Kreis außerdem 2 landw. Schulen
aufzuerhalten hat, dem nur zugegeben werden, daß die Land-
wirtschaftler erkennen, daß ohne erfolgreichen Besuch einer
Schule rationelle Betriebsführung unmöglich ist.

Mühle. Die Städtgemeinde Büschel beabsichtigt, ihre
20prozentige Stadtmühle von 1923 durch eine Barab-
stellung abzulösen und zwar in der Weise, daß auf je
100.000 Mark Nummern ein Ablosungsbetrag von 5 Pfg.
gemacht werden soll.

Gera. In einem hiesigen Lokal verlor ein alter
Sattler einen Echidnoloh mit drei Malakodern, Bodkume
und Strich (Schäfers 20 Pfg.). Das verloren Spiel hatte
einen Wert von 7040 Punkten und kostete an die Gewinner
105,60 Mark.

Sonneberg. 10. Novembar. (Der „rote Hahn“).
Während einer Verhandlung vor dem Schwurgericht in
Meinungen machte der Anklagevertreter die Mitteilung, daß
bei der vorigen Staatsanwaltschaft im letzten Jahre allein
aus dem Kreise Sonneberg 70 Strafanzeigen wegen Brand-
stiftung eingegangen sind.

Zeitz. 8. Novembar. Ein altes Ehepaar wurde hier
durch Gas vergiftet in der Wohnung tot aufgefunden. Die
Gasvergiftung dürfte auf einen Unfall zurückzuführen sein,
da auf dem Gasherd ein völlig ausgebrannter Topf über
der offenen Gasleitung stand.

Wann liegt Steuerhinterziehung vor? Erfah-
rungsgemäß sehen die Finanzämter die Verzögerung in der
Zahlung fälliger Steuerhinterzügen unter Umständen als Steuer-
hinterziehung an und belegen diese mit Strafen. In einem
solchen Falle hat das Oberlandesgericht in Dresden damit
entschieden, daß eine strafbare Handlung solange nicht vor-
liegt, als die Forderung nicht gefährdet, d. h. solange der
Steuerhinterzähler zahlungswillig und zahlungsfähig und dem-
gemäß die Forderung einschließlich etwaigen Verzugszinsens
jederzeit einziehbar ist.

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg. Am Freitag, vorm. 1/10 Uhr: Predigtgottesdienst
mit Abendmahlsfeier.

Parzien: Sonntag nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst.

Murores Hochzeitsreisen.

Roman von Ulrik Uhlund. Vereinfachte Übersetzung aus
dem Schwedischen von Hea Sternberg.

46) (Nachdruck verboten.)

Frau Stolpe konnte sich nicht erklären, wer er sein
mochte. Und was wollte er von Agneta? Er hatte ja
nicht einmal gewußt, daß sie existierte! Und sie selbst
kannte er von der Zeit her, da sie bei Neils gedient hatte.
Also, die Agneta geboren war und der Leutnant diese
schreckliche Sache gehabt hatte. Aber das war ja nun
über achtzehn Jahre her, achtzehn und ein halb sogar.
Und er konnte doch höchstens dreißig Jahre alt sein.

Der Leutnant, ja, Herr Gott, das war ein Elend ge-
wesen. Und die arme Frau Neij war ihr lebendiger
reiner Unglücksvogel gewesen. Erst hatte sie ja eine Liebe
gehabt mit diesem Kandidaten. Wie er hieß, das hatte sie
ihr nicht gesagt, aber Frau Stolpe wußte, daß er der
Bruder von der Baronin Bendin war. War es nicht eine
Pflanzung des Schicksals, daß Fräulein Agneta gerade bei
diesem Doktor Sternberg, dem einzigen Kandidaten, eine
Stelle finden mußte? Im fedsen Uhr war denn auch richtig
bei fremde Herr gekommen, hatte sich in Agnetas Zimmer
gesetzt und dort bis sieben Uhr gewartet. Er hatte sich als
ein Verwandter von Agneta vorgestellt, ohne jedoch seinen
Namen zu nennen, und war dann rafflos im
Zimmer auf und ab gegangen. Noch länger hatte er nicht
warten können und war gegangen. Am nächsten Tage um
zwölf Uhr wollte er wiederkommen. Frau Stolpe blieb
in höchster Unruhe und eifrigem Wachen sitzen. Was
konnte das nur bedeuten? Ein naher Verwandter, hatte
er gesagt. Aber Agneta hatte ja gar keine nahen Ver-
wandten, weder von des Vaters noch von der Mutter
Seite. Vielleicht hatte er jedoch etwas mitzuteilen über
die letzten Tage von Leutnant Neij? In dem frem-
den Lande. Sie selbst wußte nichts weiter, als daß er
tatsächlich in seine fedsen Jahre abgegangen hatte, ohne Son-
den nach unbefangener Richtung gefragt war, ohne Frau
Neij auch nur Redebedarf zu sagen. Er hatte ihr geschrieben

Schlusssdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 15. November.

Dr. Streemann will nach Genf gehen.

Berlin. In den Winternachrichten, die in den letzten Tagen
über die deutsche Vertretung bei der Besetzung des
Völkerbundes angeführt worden sind, wird mitgeteilt, daß
der Minister des Auswärtigen, Dr. Streemann, nach Genf gehen
wird, wenn auch Gumbelstein und Brand dortin kommen,
und wenn man annehmen kann, daß die Arbeiten der Völker-
kontrollkommission bis zum Ende des Jahres erledigt werden.

Einnahme des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben.
Berlin. Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine
Übersicht über die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen
und Abgaben für die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. Oktober
1926. Danach beziffert sich die Einnahmen des Reiches aus
Steuer- und Zehrentsteuern innerhalb des angegebenen Zeit-
raumes auf 2.770.216.217,43 Mark und im Monat Oktober 1926
auf 534.881.733,28 Mark. Zölle und Verbrauchsabgaben er-
brachten in der Zeit vom 1. April bis 31. Oktober 1926
1.390.290.602,22 Mark und im Oktober 1926 265.138.955,02 Mark.
Unter Hinzurechnung der Einnahmen aus der Brotverforgungs-
abgabe, deren Höhe in der Zeit vom 1. April bis 31. Oktober
1926 188.997,37 Mark und im Oktober 1926 15.319,48 Mark be-
trug, beziffert sich die Gesamteinnahmen des Reiches aus den
genannten Quellen für die Zeit vom 1. April bis 31. Oktober
1926 auf 4.100.644.815,02 Mark und im Oktober 1926 auf
741.034.097,79 Mark.

Ein Hotel für den Reichstag.

Berlin. Zu den Meldungen, wonach ein Hotel für den
Reichstag geschaffen werden soll, erzählt man, daß eine solche
Forderung im Etat des Reiches schon erhoben worden
müßte, da Räume benötigt würden für die Arbeit der An-
gehörigen, für die Sitzungen der Ausschüsse und für die Un-
terbringung der Bibliothek. Zwei Grundstücke sind schon an-
gekauft, im Etat für 1927 werden 50.000 Mark als erste Rate
für Vorbereitungen angedeutet worden.

Der Rat Margies vor dem Reichsgericht.

Leipzig. Von dem Schwurgericht in Bochum war am
1. Februar 1926 der aus dem Fiskusprozess her bekannte
Fabrikarbeiter Rudolf Margies wegen Unterschlagung und ver-
suchten Selbstmordes in zwei Fällen zu insgesamt 11 Jahren
Zuchthaus, 6 Jahren Güterstrafe und Geldstrafe unter
Vollstreckung verurteilt worden. Die gegen das Urteil beim
Reichsgericht eingeleitete Revision wurde vom Reichsgericht
abgewiesen.

Schnitzerei in Dortmund.

Dortmund. Zum Protokoll gegen die Ernennung eines
Richters zum Schlichter für den Schnitzereibezirk Dort-

münd-Land hatten die evangelischen Eltern des Kreises den
Generalrat proklamiert. Zum Schulunterricht erschienen
am Montag von den 8000 vorhandenen Kindern nur etwas
über die Hälfte.

Eisenbahnverträge in Danzig.

Danzig. Die diesjährige Verarmung der deutschen
Gewerkschaften deutscher Eisenbahner wurde hier eröffnet.
Ergebnis sind zahlreiche Vertreter aus dem Reich, dem Saar-
gebiet, Oberschlesien und dem besetzten Gebiet. Für die aus-
wärtigen Gäste fand ein Begrüßungsabend statt, zu dem auch
zahlreiche Ehrenäste und Vertreter der Verbände erschienen
waren. Im Namen Danzigs begrüßte der Senat die Ver-
sammlung. Es wurde eine Anzahl Reden gehalten, in denen
durchweg der Gedanke zum Ausdruck kam, daß Danzig unter
deutscher Hoheit sei und daß man auf eine Zeit hoffen müsse,
in der das gesamte Deutschland wieder unzertrennlich ver-
einigt wäre.

Der deutsche Gesandte in Kopenhagen.

Kopenhagen. Der König empfing im Amalienborgpalais
den neuen deutschen Gesandten von Dassel, der sein Ver-
setzungsdiplom überreichte. Unmittelbar darauf wurde
der Gesandte von der Königin empfangen.

Niederländisch-afrikanischer Handelsvertrag.

Sana. Eine Mitteilung des Ministeriums des Auswärtigen
zufolge ist am 20. September d. J. in Addis Abeba ein hor-
durch den die gegenseitigen Handelsbeziehungen beider Staaten
verbunden werden die gegenseitigen Handelsbeziehungen beider Staaten
auf dem Fuß der Gleichberechtigung geregelt worden.

Münsterscher Überfall auf eine mexikanische Stadt.

Beracruz. Die Stadt Banderilla in der Nähe von Saltillo
in Mexiko wurde von einer Räuberbande überfallen, die zwölf
Mann der Garfision von Banderilla tötete, mehrere Bürger
verwundete und eine Reihe von Geschäftshäusern plünderte.

Garibaldi und Macia verhaftet.

Der spanische Separatistenführer Oberst Macia
ist nach Paris übergeführt und mit Garibaldi konfrontiert
worden. Im Anschluß daran wurde der Verhaftung, daß
Macia und Garibaldi nicht mehr „Gefähr“ der Sicherheits-
polizei seien, sondern daß der Untersuchungsrichter Haftbefehle
unterzeichnet hat. Macia wird beschuldigt, in Frankreich
Munition und Explosivstoffe angekauft zu haben. Garibaldi
wird der Missetat beschuldigt.

— Die größte Orgel der Welt. Die größte Kirchen-
orgel der Welt wird gegenwärtig für den Kaiserpalast
gebaut. Diese Orgel wird ein Wert mit fünf Manualen,
200 Registern und 16.000 Pfeifen haben.

Remmen Sie schon

Schmiedee-Konfitüren

Fabrikate?

Stets frisch u.

bitig erhalten

Sie beziehen

ohne Zwisch-

handel bei Herrn

Rich. Hilpert.

Boulevard,

1/4 Pfund u. 14 Pfg. an

Pralinen,

1/4 Pfund von 20 Pfg. an

Kokoskuchen,

1/4 Pfund 18 Pfg.

Dief. u. Schokolade

1/4 Pfund 25 Pfg.

Bis Sonntagabend d. 20. d.

Mts. beim Einkauf auf jede

Mark eine 15 Pfg. Bells-

kaffee, Tee, Kakaos.

Kaiser-Borax

für Toilette und Hausalt

in Paketen zu 25 u. 50 Pfg.

zu haben bei

F. G. Fröhliche.

und erklärt, wenn sie sich noch immer nicht von ihm
scheiden lassen wollte, so würde sie von ihm hören, falls er
trotz seiner gebrochenen Gesundheit am Leben bleiben und
es ihm gelingen sollte, sich eine Erbin zu schaffen. Aber sie
hat dann nie wieder eine Zeile oder eine Nachricht von
ihm erhalten und sie sowohl wie Frau Stolpe waren
sehr überzeugt, daß er tot sei.

Als Agneta abends endlich nach Hause kam, berichtete
Frau Stolpe ihr nach besten besorgten Fragen über ihr
langes Ausbleiben sofort von dem merkwürdigen Men-
schen, der sie inzwischen besucht hatte. Ein seltsamer Tag,
dachte Agneta. Nun auch das noch! Was für ein Ver-
wandter konnte das sein, der sich bisher nie gemeldet
hatte? Aber sie grübelte nicht lange darüber nach, morgen
würde sie es ja erfahren. Sie hatte anderes zu denken,
was sie vollanz in Anspruch nahm. Konnte es denn Wirk-
lichkeit sein, was sie erzählt hatte? Warum des Doktors
— sie mußte lächeln — waren es Neils Kisse, die noch auf
ihren Lippen und ihren Augenlidern brannten? Ihre
Freunde war so hart, daß sie sie fast schmerzte.

Der nächste Tag, der erste Mai, war wieder strahlend
schön. Sie hatte mit Neils verabredet, daß sie um zwei
den geheimnisvollen Fremden empfangen. Sie näher die
Stunde heranrückte, desto ungeduldriger wurde Frau
Stolpe. Auch eine leise Vermutung machte sich in ihre
Unruhe. Agneta würde nun ja heute die traurige Ge-
schichte ihres Vaters erfahren. Frau Stolpe hatte eigent-
lich immer befürchtet, es wäre besser, ihr die Wahrheit zu
sagen, denn wer konnte dafür einstehen, daß sie nie nicht
eines Tages zufällig von dritter Stelle erfuhr? Frau Neij
aber hatte es nicht gewollt und sie ständig in dem Irrtum
erhalten, daß ihr Vater tot sei.

Auch Agneta wurde schließlich ein wenig neugierig
und spähte durch das Fenster nach allen Herren aus, die
sich dem Hause näherten.

Stich nach zwölf Uhr klingelte es und Frau Stolpe
öffnete. Im nächsten Augenblick stand Agneta ihrem
unbilden Verwandten gegenüber. Er machte einen an-
genehmen Eindruck auf sie und das schien ebenfalls zu

sein, denn er betrachtete sie mit unverschämter Be-
trachtung.

„Mein Name ist Agneta Clarence Nelson“, sagte
er, „und Sie sind Fräulein Agneta Neij, nicht wahr?“

„Ja“, sagte Agneta.

Frau Stolpe aber, die beschleunigt an der Tür stehen
geblieben war, schlug die Hände zusammen.

„Vergott, ist das der kleine Clarence?“ rief sie aus,
„Nicht möglich!“ Sie mußte sich setzen.

„Ja, das ist ein Wunder, wie?“ sagte er lächelnd.

Agneta aber sah abwechselnd verständnislos ihn und
Frau Stolpe an.

„Liebe Agneta“, sagte er und reichte ihr die Hand,
„an deiner Identität zu zweifeln, könnte wirklich keinem
Menschen einfallen, der je deine Mutter gekannt hat. Sie
habe noch nie zwei so gleiche Gesichter gesehen.“

„Ja, sie ist Frau Neij, wie sie heißt und lebt“, be-
stimmte Frau Stolpe.

„Aber ich verstehe nicht...“ sagte Agneta verwirrt.

„Mein Onkel?“ Sie sah ihn bestrahlt an.

„Ja, der einzige Bruder meines Vaters.“

„Hatte mein Vater einen Bruder? Das habe ich nie
gewußt.“

„Und ich wußte nie, daß ich eine Nichte besäße“, sagte
Nelson lächelnd und folgte Agnetas einladender Be-
weigung, sich auf das Sofa zu setzen. „Aber am allermer-
würdigsten ist“, fuhr er fort, „daß auch dein Vater nie
zweimal Jahren dat er eine Tochter, ohne es zu wissen.“

„Papa?“ fragte Agneta. War dieser merkwürdige
Onkel nicht recht bei Verstand? „Papa?“ wiederholte sie
zögernd. „Er ist ja tot. Er starb ja noch vor meiner
Geburt.“

„Loh?“ Nelson sah fragend zu Frau Stolpe hinüber
und bemerkte nun, daß sie sich in größter Erregung befand
und ihm bedeutungslos zunichte.

(Fortsetzung folgt.)

Zum bevorstehenden Totenfest
empfehle:

Kränze und Blumenpenden

in reicher Auswahl und allen Preislagen.
Gleichzeitig mache auf die in meiner Blumen-
halle, Torgauerstr. ausgestellten Arbeiten aufmerksam.
Besonders bei der abendlichen Beleuchtung ist eine
Besichtigung empfehlenswert.

Ros's Gärtnerei.



Kreis-Landbund

Ortsgruppe Annaburg.
Mittwoch, den 17. November, nachm.

1/2 3 Uhr bei Herrn Dubro (Siegestrasz)
General-Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Bestellungen auf

Futtermohrrüben

nimmt entgegen **Otto Gräfe, Raudorf.**

Früch eingetroffen:

la. Weißstuckfalk

Portlandzement, Sackfalk,
Röhren, Krippenschalen,
Zertel- und Schweinetröge,
Karbolineum :: Dachpappe.
Wilhelm Kunze.



Briketts

für Hausbrand und gewerblich. Zweite
empfehlung laufend
Friedrich Kühne, Ww.
Torgauerstr. 22.



Rathenower Brillen

Wünschen Sie wirklich gut passende Augengläser
dann gehen Sie nur zu **Augen-Freund**. Der größte
Wert der Augengläser besteht in der genauen Augenprüfung
durch einen erfahrenen Spezialisten. Nur Grund dreißig-
jähriger Erfahrung habe ich Ihnen Vorteile, die Sie sonst
gledig wo anders finden. 3 Monate Probezeit. 1 Jahr
Garantie für richtiges Sehen. Kostenlose Augen-
prüfung. Preiserspreise von 1 M. aufwärts je nach
Wunsch und Bedarf. Zahlreiche Anerkennungen aus Annaburg,
Burg, Gils und Viet in den verschiedensten Fällen. Gläser
aller Schattarten. Fassungen für jede Gesichtsforn. So-
bald die Augen tränen, klammern, stechen und
schnell ermüden, kleine Schritte nicht mehr richtig
zu erkennen ist, tut ein gut passendes Glas unübersehbare
Dienste. Verlangen Sie diese Gelegenheit nicht. Sprech-
stunden in Annaburg im „Siegestrasz“ am
Donnerstag, den 18. November von 9-7 Uhr.
Augen-Freund, Berlin N. 20, Badstr. 42, v. III
Lassen Sie sich nicht durch ähnliche Inserate
irren machen.

Bettstellen, Aleiderschränke

besonders billig

empfehlung
Wilhelm Kunze.

Der deutsche Kundfunk

die größte Funkzeitschrift, bringt alle Pro-
gramme und großen Unterhaltungs- und
Baldteilteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abon-
nementsabstellung bei jedem Briefträger
Probemonat kostenlos vom Verlag Berlin OI 24

Handwagen

in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen
Ersatzteile und Räder stets vorrätig.
Solide Preise!

Zentrifugen :: Butter-Maschinen
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
Reparatur-Werkstatt.
Wilhelm Grahl.

Zum Totenfest empfehle:

Kränze

in allen Ausführungen und Preislagen, sowie
Schnittblumen.

Riech's Gärtnerei am Friedhof.

zum ersten Male! Zum ersten Male!

Am Dienstag, den 16. November im
Lichtspielhaus der Film-Vortrag:
**Die Seeschlacht am
Stagerraf**

die größte Seeschlacht aller Zeiten, wie sie wirk-
lich war, wie sie in Wahrheit verlief.
Mit Begleitvortrag durch

Kapitänleutnant a. D. Mumm.

Nach amtlichem Material! Zum ersten Male wird
dieser Film ausführlich erläutert, während er läuft.
Im In- und Auslande vor stets ausverkauftem
Hause gespielt. Setzungsarbeiten äußerst günstig.

Hindenburgfilm.
Tanzenbergfester in Dippolshaus, Fester auf dem
hiporischen Schlachtfeld bei Solmsstein.

Anfang pünktlich 4 u. 8 1/4 Uhr.
Preise: 0.80 Mk., 1.20 Mk., 1.60 Mk.
4 Uhr: Schulen, Preis 0.30 Mk.
Auch Jugendliche haben Zutritt.

Veranstalter: **Kapitänleutnant a. D. Mumm.**

Torgauer Kreis-Kalender

für 1927
mit vollständigem Marktverzeichnis, Preis 50 Pf.
Heimatkalender f. den Kreis Schweinitz
Preis 1.00 Mk.

Köhler's Deutscher Kalender,
Preis 60 Pf., zu haben bei
Herrn Steinbeiß, Buchhandlung.

Ordentliches

Mädchen

welches schon in Stellung
war, für besseren Haushalt
gelucht.
Frau **Agnetta Aleinteich**
Wittenberg, Frauenstr. 43.

Kernseifen, Schmierseifen,

sowie sämtliche Artikel zur
Wäsche, gute

Toiletteseifen

in großer Auswahl empfiehlt
Rud. Scheibner
Markt 19.

la. Souerkraut und saure Gurken

empfehlung
J. G. Hollwigs Sohn.

Gpratt's Hundefutten " Klüdenfutten " Geflügelfutten

Pfd. 30 Pf., zu haben bei
J. G. Frischsche.

la. Salzheringe Citronen

frisch eingetroffen, desgleichen
Rud. Scheibner
Markt 19.

Syndetikon

klebt, leimt u. kittet alles!
empfehlung **H. Steinbeiß.**

Neues Ganerkohl

wieder eingetroffen bei
J. G. Frischsche.

Moderne Briefpapiere

in Kassetten und Packungen in weiß
und farbig neu eingetroffen

Herrmann Steinbeiß,

Papier-Handlung.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Freitag, den 19. November
abends 8 Uhr im „Bürgergarten“

Gr. öffentl. Werttätigenversammlung.

Referent **Gen. Heim** spricht über:

1. Das Wirtschaftsleben im Staate.
2. Zum Werttätigenkongress.

Arbeiter, Ungefestellte, Landwirte u. Handwerker werden hierzu eingeladen.

Das Komitee.

Lichtspielhaus.

Am Buftag, den 17. November:

Das kalte Herz.

Hauptrolle: **Grete Reinwald** — Regie: **Fred Sauer.**
Eine Erzählung in 6 Akten.

Eine Großtat deutschen Geistes

3 Akte „Z R III“ 3 Akte
Entstehung — Probefahrten — Ameritafug.
Anfang pünktlich 8 1/4 Uhr.

Ab 8 Uhr: Konzert des gelamten **Robr'schen Orchesters**
und persönlicher Leitung des Kapellmeisters **W. Robr.**
Einen genutzreichen Abend versprechend, ladet freundlichst ein
Julius Hoppe.

Nachmittags 3 Uhr:

Große Kinder- und Familienvorstellung

mit gleichem Programm.

Betten

Inletts, Bettdamaste,
Federn, Bettsatins,
Bettilaken, Betttücher,
Bettkatune.

Nur beste Qualitäten zu billigsten
Preisen.

Reelle
Bezugsquelle
für Ausstattung
und Haushalt
Carl Quehl.

Bewährt
seit über
30 Jahren.

F. C. A.

Mittwoch, d. 17. Novbr.
abends 7 1/2 Uhr
Monats-Versammlung
in „Stadt Berlin“.

Stoffhau-Jugendbund.

Donnerstag den 18. d. M.
abends 8 Uhr
Versammlung
in „Stadt Berlin“. Alle
erscheinen. Der Führer.

M. G. V.

Mittwoch, Buftag
pünktlich 8 Uhr
Gefangtunde
für Damen und Herren.

Am 13. ds. Mts. verstarb nach langem, mit Geduld
ertragenem Leiden mein innigstgeliebter, herzensguter
Mann, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und
Neffe, der Oberpostsekretär

Gustav Klage

im 50. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Marie Klage, geb. Höhne
im Namen aller Hinterbliebenen.

Halle, Purzien, Annaburg, Mahdel, Frankfurt a. M.,
Berlin, den 16. November 1926.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. 3 Uhr
in Annaburg von der Leichenhalle aus statt.

